



Abend-

Zeitung.

216.

Freitag, am 9. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Quartierfreiheit.

(S. No. 212.)

Zweite Abtheilung.

1.

Den unmittelbaren Händen der Häfcher war der arme Andrea entkommen; wohin aber sollte er jetzt sich wenden? Zur Rechten nach dem Thore zu fliehen, ging nicht an; denn ein Sbirrenpaar stand vor der Hausthüre, und da so eben die Erneuerung des Bannbefehles bekannt gemacht worden, fehlte es dort gewiß an Aufmerksamkeit nicht. Der Entspringende mußte sich also nach der Stadt wenden; er nahm seinen Lauf nach Nordosten, hinter sich die Sonne — wandte er auch der Sonne seines Heiles den Rücken?

Ihm nach! Ihm nach! schrie der Verwundete zum Fenster hinaus.

Das Paar an der Hausthüre machte sich zur Verfolgung auf den Weg. Doch hatte der Flüchtling bereits einen ziemlichen Vorsprung gewonnen; ihn durch Geschwindigkeit der Füße noch einzuholen, war nicht leicht. Wie er überhaupt gewandt und kräftig, schien er auch ein rüstiger Läufer zu seyn.

Guter Junge! — rief mit staunendem Schrecken, noch in der Vorstadt, nicht weit von den Trümmern der sublicischen Brücke, Ambrogio, der bei der Heimkehr erst noch zum Tischler hinanfahen wollte und nun seinen Freund mit glühendem Gesichte, mit blitzendem Auge, das Messer noch in der Hand, daher

stürzen sah. — Was ist denn geschehen? Und wo willst Du hin?

Alles verloren! — rief der Flüchtling. — Der Himmel allein mein Schutz!

Und so rannte er vorüber. Ihm nach stürzte das Häfcherpaar. Bald eilte auch Michelone herbei. Er war ein breitschulteriger, muskelstarker Mann, an Körpermasse aber zu reich, als daß ihn die Füße mit Behendigkeit trugen. So verfiel er denn auf ein anderes Mittel der Schnelligkeit.

Rasch den Gaul ausgespannt! befahl er, auf Ambrogio's Wagen zulaufend.

Ambrogio stand noch, die Hände gefaltet, da und sah seinem Wetter mit brechendem Herzen nach. Ehe er zum Gehorchen sich entschloß, hatte Jener mit dem Seitengewehre schon die Stränge zerhauen, schwang sich auf's Pferd und jagte davon.

Großer Gott im Himmel! — seufzte Ambrogio und weinte. — Muß mein Gaul dem armen Jungen seinen Bürgengel auf den Hals tragen! Arme Carlotta! Und was wird Paolino sagen? Daß das Thier doch lieber die Beine unter ihm bräche! Was ist an dem Pferde gelegen?

Andrea blickte zur Linken auf die Tiber. Das Element aber, welches so manchem Bedrängten schon den Weg des Heiles dargeboten, winkte ihm mit keinem Troste; am Ufer war kein Rachen zu erblicken; sich hinein zu stürzen und schwimmend das andere Gestade zu erreichen, durfte er bei der Frühlingshöhe des